

Wenn der Bauer allemal, wann die Blattern grasiren, diesen Anleitungen folgen wollte, die sehr leicht sowohl zu begreifen als auszuüben sind, so bin ich überzeugt, daß sie nicht mehr solche Verheerungen anrichten würden. Einige werden sie zu nußen wissen. Denn es giebt noch immer ungemein kluge und vernünftige Leute unter ihnen, voll von der zärtlichsten Vaterliebe. Andere sind aber leider! zu dumm, den Nußen davon einzusehen, und zu süßlos, für ihre Kinder zu sorgen.

Das vierzehnte Capitel.

Von den Masern.

§. 221.

Die Masern, welchen das menschliche Geschlecht eben so allgemein unterworfen ist, als den Pocken, sind fast eine Krankheit von derselbigen Art, aber gelinder, ob sie gleich in einigen Ländern bisweilen beträchtliche Niederlagen anrichten. Seltner stirbt man an der Krankheit selbst, als an ihren Folgen.

Bisweilen grasiren, zu gleicher Zeit, Pocken und Masern an einem Orte. Doch habe ich öfterer angemerkt, daß sie in verschiedenen Jahren herrschen. Es trägt sich auch wohl zu, daß beyde

beide Krankheiten sich mit einander vermischen, und daß die eine sich einstellt, wann die andere noch nicht vorbey ist; dieser Fall ist gefährlich.

§. 222.

Bei einigen Kranken meldet sich das Uebel verschiedene Tage vorher an, durch einen geringen, häufigen und trockenen Husten, ohne irgend eine andere Beschwerde. Gewöhnlicher sind die Vorboten, ein allgemeines Uebelbefinden, abwechselnde Schauer und Hitze, heftige Kopfschmerzen bey den Erwachsenen, Schläfrigkeit bey den Kindern, sehr starkes Halswehe, und, woran man die Krankheit am sichersten erkennt, beträchtliche Röthe und Hitze in den Augen, mit Aufschwellen der Augenlider, Ergießung überaus scharfer Thränen, und einer so großen Empfindlichkeit der Augen begleitet, daß sie das Licht nicht vertragen können; ferner sehr häufiges Niesen, wobey aus der Nase eben eine solche Materie, als aus den Augen, fließt.

Die Hitze und das Fieber vermehren sich geschwinde; die Kranken klagen über Husten, Beklemmung, Beängstigung, beständigen Trieb zum Erbrechen, heftige Schmerzen in den Lenden; bisweilen haben sie Durchlauf, und alsdann ist das Erbrechen nicht mehr so stark; manchmal bekommen sie einen Schweiß, der aber nicht so häufig ist, als in den Pocken; die Zunge ist weiß, der

Durst oft brennend, und die Zufälle sind gemeinlich heftiger, als vor den gutartigen Pocken.

Endlich erfolgt am vierten oder fünften Tage, bisweilen am Ende des dritten, der Ausschlag sehr geschwinde und häufig. Das Gesicht ist in wenig Stunden ganz voll von Flecken, davon ein jeder einem Flohstich ähnlich, aber dunkler roth ist. Von diesen laufen mehrere in eins zusammen, machen rothe Streife, die breiter oder schmaler sind, die Haut entzünden, und eine merkliche Geschwulst des Gesichts verursachen; bisweilen werden sogar die Augen geschlossen. Ein jeder von diesen kleinen Flecken ist ein wenig erhaben, insonderheit im Gesichte, wo man sich durchs Sehen und Fühlen davon überzeugen kann. An den übrigen Theilen des Leibes ist diese Erhöhung fast ganz allein dadurch merklich, daß die Haut scharf anzufühlen ist.

Nachdem der Ausschlag im Gesichte angefangen, so kömmt er nach und nach an der Brust, dem Rücken, den Armen, Schenkeln und Beinen hervor. Er ist gemeinlich auf der Brust und dem Rücken sehr häufig. Es geschieht auch bisweilen, daß man auf der Brust rothe Flecken findet, ehe dergleichen noch im Gesichte ausge schlagen.

Der Kranke hat oft, wie in den Pocken, häufiges Nasenbluten, welches die Schmerzen des Kopfs, der Augen und des Halses wegnimmt.

Wenn

Wenn die Krankheit sehr gelinde ist, so vermindern sich nach dem Ausbruche fast alle Zufälle, eben wie bey den Pocken. Aber die Veränderung zum Guten ist gewöhnlich nicht so merklich als in der vorhergehenden Krankheit. Es ist wahr, das Erbrechen höret fast gänzlich auf, aber das Fieber, der Husten, die Kopfschmerzen halten an; ich habe bisweilen erfahren, daß ein Erbrechen gallichter Materien, einen oder zween Tage nach dem Ausbruche, mehr Erleichterung verschafte, als der Ausschlag selber. Am dritten oder vierten Tage nach dem Ausbruche vermindert sich die Röthe, die Flecken oder Blattern trocknen und fallen in kleinen Schuppen ab; sogar die Zwischenhaut fällt auf gleiche Art ab, und wird durch eine neue ersetzt. Am neunten Tage, wenn die Krankheit geschwinde gegangen, und am eilften, wenn sie sehr langsam gewesen, sieht man keine Spur mehr von einiger Röthe, und die Haut bekommt gleich das vorige Ansehen wieder.

§. 223.

Die Krankheit ist aber noch nicht ganz vorüber, wenn nicht, während der Zeit ihrer Dauer, oder gleich nach derselbigen, eine beträchtliche Ausleerung sich eingestellt hat, z. E. das eben gedachte Erbrechen, oder ein Durchlauf, oder ein häufiger Abgang des Wassers, oder ein starker Schweiß. Denn, wann eine von diesen Ausleerungen erfolgt, so verschwindet das Fieber, der Kranke be-

kömmt seine Kräfte wieder, und wird völlig gesund. Auch vertreibt bisweilen, ohne eine von diesen Ausleerungen, die unmerkliche Ausdünstung den Ueberrest des Giftes, und der Kranke befindet sich sehr wohl. Aber manchmal fällt dieses Gift, wenn es nicht völlig ausgeleeret wird, auf die Lunge, und verursacht daselbst eine leichte Entzündung. Die Beklemmung, der Husten, die Bangigkeit, das Fieber, kommen wieder, und der Kranke ist in einer großen Gefahr. Oft ist der Anstoß nicht so heftig, aber langwierig, und es bleibt ein sehr hartnäckiger Husten zurück, der verschiedene Kennzeichen des Reckhustens an sich hat. Im Jahre 1758. herrschte die Seuche der Masern zu Lausanne ungemein stark. Fast alle, die von denselbigen angegriffen wurden, und nicht die sorgfältigste Wartung hatten, bekamen diesen Husten, der sehr stark und sehr hartnäckig war.

§. 224.

So geht die Krankheit, wenn sie sich selber überlassen, oder schlecht besorget, hauptsächlich wenn sie mit hitzigen Sachen behandelt wird. — Wenn man aber Sorge trägt, das Fieber im Anfange zu mäßigen, die Säfte zu verdünnen, und die Ausleerungen zu unterhalten, so sind dergleichen schlimme Folgen ungemein selten.

§. 225.

§. 225.

Diese Krankheit wird eben so, wie die Pocken, behandelt.

1) Wenn das Fieber stark, der Puls hart, die Beklemmung heftig, und alle Zufälle schwer sind, so läßt man ein oder zweymal zur Ader.

2) Man verordnet Clystiere und Fußbäder, deren Zahl sich nach der Heftigkeit des Uebels richtet.

3) Man läßt die Tisanen No. 2. oder 4., oder einen Thee von Flieder- oder Lindenblüthen, mit einem Fünftheil Milch vermischt, trinken.

4) Man braucht den Dampf von warmen Wasser, das Halswehe, den Husten und die Beklemmung zu erleichtern.

5) Sobald die Röthe anfängt, blas zu werden, so reiziget man mit dem Tranke No. 23.

6) Nach dieser Reinigung hält man den Kranken noch zween Tage nach der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, und darauf beobachtet man die Diät der Genesenen.

7) Wenn zu der Zeit, da die Masern aus-
schlagen müssen, Zufälle kommen, die sich ebenfalls bey den Pocken äussern, so verfährt man dagegen auf dieselbige Art.

§. 226.

Wenn man diese Vorschriften nicht beobachtet hat, und die §. 223. beschriebenen Zufälle sich

P 5

ein-

einstellen, so muß man die Krankheit als eine anfangende Entzündung behandeln, und alles thun, was eben §. 225. gesagt worden. Wenn das Uebel nicht heftig ist, so kann man den Aderlaß entbehren. Wenn es bey setten, flüssigen, phlegmatischen, und blassen Kindern lange Zeit dauret, so muß man zu den genannten Mitteln, aber ohne Aderlässe, den Frank No. 8., und Blasenpflaster (spanische Fliegen) an den Beinen, hinzufügen.

§. 227.

Es geschiehet oft, daß, wenn man keine Hülfe hat oder weiß, der Ueberrest der Krankheit, hauptsächlich der Husten gar zu sehr vernachlässiget wird; alsdann erfolgt eine wahre Eiterung in der Lunge mit einem schleichenden Fieber. Auf dem Lande sterben auf diese Art viele Kinder. Dieser Zustand ist mit demjenigen einerley, der §. 68. u. 82. beschrieben worden. Er endigt sich auf gleiche Art, oft durch einen etwas schmerzhaften und bisweilen stinkenden Durchfall, der den Kranken wegrast. In diesen Fällen muß man alle Hülfsmittel anwenden, die §. 74. Art. 3. 4. 5. vorgeschrieben sind, ferner das Pulver No. 14., Milch und Leibesübung. Aber es ist so schwer, den Kindern das Pulver einzubringen, daß man es bisweilen bey der Milch muß bewenden lassen; ich habe auch gesehen, daß sie oft, in diesem Falle, ganz allein sehr schwere Curen glücklich verrichtet habe. Ich muß hiebey

hieben erinnern, daß sie am kräftigsten würde, wenn man sie ganz allein, ohne irgend ein anderes Nahrungsmittel, gebraucht; und daß es sehr wichtig sey, nichts damit zu verbinden, das nur die geringste Schärfe hat. Vermittelte Personen, können zu gleicher Zeit, mit gutem Erfolge, Pfefferse-, Selzer-, Petersthaler-, Bristoler-, oder einige andere sehr leichte Wasser, die nur wenig Mineraltheile bey sich haben, zu ihrem Getränke wählen. Man braucht sie ebenfalls mit gutem Erfolge in allen Fällen, worin die eben gedachte Cur nothwendig ist.

§. 228.

Bisweilen bleibt ein sehr trockner Husten zurück, mit vieler Hitze in der Brust und über den ganzen Körper, mit Durst, und gewaltiger Trockenheit der Zunge und der Haut, begleitet. Ich habe diesen Zustand dadurch geheilet, daß ich den Dampf von warmen Wasser habe einathmen lassen, zugleich laulichte Bäder verordnet, und einige Tage hindurch, nichts als Wasser und Milch gegeben habe. Wenn aber, ungeachtet dieser Hülfsmittel, der Husten anhält, so muß man, ohne Anstand, einen Aderlaß am Arm vornehmen.

Ehe ich diese Materie verlasse, wiederhole ich noch, daß das Maserngift überaus scharf ist. Es scheint einige Aehnlichkeit mit der gallichten Feuchtigkeit zu haben, welche den Rothlauf, (Rose, billig

hüllig Dink,) verursacht; folglich fodert diese Krankheit unsere besondere Sorgfalt, widrigenfalls man schlimme Folgen befürchten muß. Ich habe ein junges Mädgen in der Cur gehabt, die, nachdem sie vor drey Jahren die Masern ausgestanden, immer fränklich geblieben war, und endlich ein Geschwür am Halse bekommen hatte. Sie wurde durch eine Tisane von Saffaparill, mit etwas Milch vermischt, wiederhergestellt.

§. 229.

Man hat die Masern in den Ländern, wo sie sehr arg sind, eingepfropfet, und diese Verfahrungsart hat große Vortheile; es geht aber damit, wie mit der Einpfropfung der Blattern; sie kann dem geringen Mann nur vermittlest aufgerichteter Hospitäler zu statten kommen.

Das funfzehnte Capitel.

Von dem hitzigen Fieber.

§. 230.

Fast alle bis hieher abgehandelte Krankheiten, kommen von einer Entzündung des Geblüts her, die mit einer besondern Entzündung eines Theiles, oder mit einem Gifte, welches ausgeleeret werden